

Vorzügliches ist im letzten Teil „Die Strophenformeln des Psalmenpiegels“ gesagt.

Was hier theoretisch gesagt wird, führt der zweite Teil praktisch durch. Der Wochenpsalter wird als Darstellung des Kampfes Christi und seiner Kirche gegen die gottfeindlichen Mächte gesehen. Diese Schau gibt viele neue Anregungen. Durch die kurzen Angaben der Strophen und ihres Inhalts werden die Psalmen auch für die Betrachtung geeignet geboten. Der Sinn schließt sich schnell auf, und Anregungen für das Beten kommen.

Die beiden Broschüren sind „erste Ankündigung, Vorgeschmack und teilweiser Auszug eines in Ausarbeitung begriffenen lateinisch-deutschen Stundengebetbuches mit einführenden Aufsätzen, deutscher Übertragung und textkritischen, exegetischen, formalästhetischen und liturgischen Kurzerklärungen“ (S. 1). Der „Vorgeschmack“ weckt jetzt schon Verlangen nach dem Ganzen.

St. Pölten.

Dr. A. Stöger.

**Das verborgene Antlitz.** Eine Studie über Therese von Lisieux. Von Ida Friederike Görres. 8<sup>o</sup> (XIII u. 526). Mit 6 Abbildungen. Wien, Verlag Herder. Halbleinen geb. S 44.—, Sfr. 21.—.

Es scheint fast überflüssig, zu diesem Theresienbuch heute noch eine Kritik zu schreiben, nachdem so ziemlich alles schon vorgebracht wurde, was für oder gegen das Buch zu sagen ist. Jedenfalls war es ein selbständiger Wurf, der ebenso feine Einfühlungskraft in die Seele und Geistigkeit der kleinen Heiligen offenbart, wie literarisches Können. Görres will das Bild Theresiens von der frommen Übermalung befreien und ihr wahres Antlitz sichtbar machen. Die Absicht ist recht. Nur muß gefragt werden, ob bei dieser Reinigungsarbeit nicht doch zuviel vom echten Bild zugrunde ging und Theresia zu sehr in die Richtung des Neurotischen hin verzeichnet wurde. Sicherlich wird Görres dem übernatürlichen Element im Leben der Heiligen zu wenig gerecht. Dies gilt namentlich von der Auffassung der Glaubensnacht Theresias vor ihrem Heimgang. Das einleitende Kapitel über das „Ärgernis“ leidet an einem gewissen ästhetisierenden Katholizismus der Vergangenheit, der sich im Grunde doch nur an großen Nebensächlichkeiten stieß. Alles in allem: ein bißchen weniger Psychologie und Ressentiment und dafür etwas mehr von der kindhaften, ungebrochenen Gläubigkeit der Heiligen, und die Biographie wäre um vieles schöner geraten.

Innsbruck.

Dom. Thalhammer S. J.

**Der Lehrstück-Katechismus als ein Träger der katechetischen Erneuerung.** Von Dr. Franz Michel Willam. 8<sup>o</sup> (168). Mit 16 Zeichnungen. Freiburg 1949, Verlag Herder. Kart. DM 5.80.

Die Abhandlung betrifft eine Seite jenes vielfältigen Problems, wie bei der religiösen Unterweisung das Schülerbuch aussehen soll; und zwar ist es die Frage, in welcher Art das bei der religiösen Unterweisung Vorgetragene den Kindern im Lernbuch zu geben ist. Im wesentlichen dreht es sich also darum, ob die Frage- und Antwortform oder die Lehrstückform zu wählen ist. (Die leider so häufig gebrauchte Bezeichnung Frage-Katechismus, bzw. Lehrstück-Katechismus ist aus mehrfachen Gründen abzulehnen.) Der Verfasser tritt warm für die Lehrstückform ein, aber nicht so sehr durch theoretische Darlegungen als vielmehr durch Beschreibung der neueren Lehrbücher für die religiöse